

Gelesen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **83 (1989)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

*Freiheit,
Fortschritt, Lebensfreude
und freie Fahrt
für freie Bürger!*

Gelesen

1. Grundsatz
der politischen Leitlinien
der Schweizer Auto-Partei

Tacho 27: Alarmzeichen unübersehbar

Seit es den «Tacho» als Organ der Auto-Partei gibt und er jeweils stapelweise im Foyer des Zürcher Kantonsrates offeriert wird, verteile ich gezielt Probenummern in meiner Umgebung: als Gag, als Provokation, zur Kenntnisnahme. Ich schickte auch schon Exemplare ins Ausland, weil Leute aus der Umweltbewegung nur aufgrund des Erzählens kaum glauben wollten, dass es so etwas im Musterland für demokratische Kultur wirklich gibt. Das anfängliche Lachen über Slogans wie «Freiheit – Fortschritt – Lebensfreude», diesmal unter einem Foto des Matterhorns vor tiefblauem Himmel, verging mir allerdings längst. Zuviel blanker Zynismus, Rassismus, Demagogie und Verhetzung kamen hinzu.

Die vor mir liegende Ausgabe erschien in Bern und Schaffhausen vor den Dezember-Wahlen, deren Resultate inzwischen bekannt sind: Fraktionsstärke im ersten Anlauf. Wie andernorts auch. Nationalrat und Redaktionsleiter Michael E. Dreher stellt in seinem Editorial fest, dass man jetzt «eine ernstzunehmende Partei» sei, die der Konkurrenz nicht mehr oder weniger zufällig Stimmen weggenommen habe: «Wenn sie Erfolg hat, ist sie eben glaubwürdiger als die andern. So einfach ist das.»

Flurbereinigungen, Parteidisziplin

Allerdings stellen sich nun auch neue Probleme: «In einer jungen, unverkalkten Organisation wie der Schweizer Auto-Partei wurden in der Gründungsphase

die kantonalen Führungskräfte in erster Linie aufgrund ihrer Eignung zum Wahlkämpfer ausgewählt. Nach Wahlsiegen ändern jedoch die Prioritäten der Führung.» Flurbereinigungen würden fällig. Wenn einzelne Kollegen zu wenig Kooperationsbereitschaft zeigten und gar durch Flucht an die Öffentlichkeit eine für sie vorteilhafte Konstellation der politischen Sterne bewirken zu können glaubten, warnt Dreher als Zentralpräsident, sei das parteischädigend und ein Verstoss gegen die Parteidisziplin: «Ungeachtet früherer Verdienste scheuen wir uns nicht, solche Mitglieder gegebenenfalls rasch aus unseren Reihen zu entfernen, womit ihnen jede Legitimation zur Meinungsäusserung genommen wird. Wir sind es unserer Selbstachtung als grösster Partei ausserhalb des Bundesrates und unseren Zehntausenden von loyalen Mitgliedern und Wählern schuldig, wenn nötig sofort zu handeln, um uns den Rücken für die politische Arbeit und den Parteiausbau frei zu halten!»

Die erstmals so harten Töne nach innen, vor der schwungvollen Unterschrift noch mit der Floskel «herzlich» garniert, werden aber bald von den sich Mal für Mal steigenden Ausfällen gegen Linksextreme und Grüne in den Schatten gestellt. Nachdem diese mit ihren Lügen und Halbwahrheiten beim Volk nicht mehr durchkämen, meint Remo Patroni als Drehers Vize und Präsident der Zürcher Sektion, trügen sie den Kampf mit Organisationen wie Greenpeace und

WWF vermehrt auf die Strasse. Dies unter dem Beifall der Medien und bei Duldung durch die Polizei beziehungsweise der ihr vorgesetzten politischen Führung: «Wenn aber die grünen Gewaltakte ungestraft weitergehen, dann könnte die Auto-Partei eines Tages gezwungen sein, eigene Ordnungskräfte einzusetzen.» Bei den Kandidatenporträts für den Berner Stadtrat werde ich an diese Drohung erinnert. Hobbys: Autorensport, Schiessen, Judo, Boxen . . .

Entsorgung der politischen Gegner

Für die Kantonsratswahlen vom kommenden Frühjahr in Solothurn mobilisiert der dortige Kantonalpräsident unter der Balkenschlagzeile: «Politische Entsorgung dringend!» Sonst werde der Staat weiterhin systematisch demontiert: «Der rote Oktopus umschlingt bereits alle tragenden Pfeiler unseres schönen Landes.» Dazu die Überschwemmung von aussen: «Faulenzer und Wirtschaftsflüchtlinge pilgern herdenweise um den halben Globus, bis sie das reichste Land der Welt gefunden haben.» Hier könnten sie sich dann eine «Asylanten-Rente» erschwindeln und bei Bedarf noch mit Drogenhandel dazuverdienen.

Aber natürlich ist vor allem der autofeindlichen Politik im eigenen Kanton ein Ende zu setzen. Solothurn muss «entgrünt» werden. Dazu braucht es «keinen konventionellen Unkrautvertilger»; es gilt «ganz einfach das grün-bürgerliche Unterholz im rotgrünen Politdschungel» zu «entlauben». Was dann mit «enttarnen» präzisiert und mit einer Liste von vorerst zwanzig Namen begonnen wird. Samt dem Aufruf an Mitglieder und Freunde, mit Blick auf den Wahlkampf noch mehr «Kompromissler und Scheinbürgerliche» zu melden.

Immerhin werden bei den hier genannten Politikerinnen und Politikern, denen die Entsorger der Auto-Partei «nicht mehr trauen, wenn es um eine freiheitliche Politik im Interesse des Volkes geht», nicht gleich Adressen und Te-

lefonnummern angegeben. Wie beim Verfasser eines gegen Dreher gerichteten Zeitungsartikels weiter hinten. Oder in einer früheren Ausgabe bei einem – durch die Verteilung in alle Haushaltungen seiner Gemeinde – als Benzinrationierer gebrandmarkten Lehrer, dessen Familie daraufhin Tag und Nacht mit unflätigen Telefonaten überschwemmt worden ist.

Noch ein letztes Stilmuster. Plaziert direkt unter der Meldung, dass der Zentralvorstand – nachdem es dort zu internen Konflikten gekommen war – «volles Vertrauen in die neue Spitze der Auto-Partei Thurgau» habe, im Originalton: «Der sozialistische Thurgauer Ständerat Dr. T. Onken treibt sich lieber als Privatdetektiv in El Salvador herum, statt dass er gewissenhaft sein Mandat im Ständerat ausübt, wo er zufällig hineingeraten ist. Die Schweiz hat normale diplomatische Beziehungen mit El Salvador. Privates Herumschnüffeln eines Parlamentariers kann zu einer Störung des völkerrechtlichen Einvernehmens führen. Zudem war Onkens Derrick-Spiel erfolglos. Dafür hat er eine Sessionswoche geschwänzt! Es ist nun an den Thurgauern, dafür zu sorgen, dass Onken 1991 politisch entsorgt wird.»

Anders als ein paar Jungnazis

Irritierenderweise legen einem gleich zwei Artikel von sich aus den Gedanken an die Zeit der «Nazis» und an «Gestapo-Methoden» nahe. Letztere unterstellt Dreher der PTT, welche einen ihm zugestellten Expressbrief ohne Begründung geöffnet habe. Das könne nicht auf die leichte Schulter genommen werden. Gegen solche Machenschaften sei mit aller Härte vorzugehen.

Mir ging bei diesen Stichworten durch den Kopf, welch grosse Aufregung das Treffen einiger Neonazis in Winterthur kürzlich verursacht hat. Oder ein Ferienlager junger Rechtsradikaler. Und wie wenig beunruhigt sich die offizielle Schweiz und eigentlich auch die Linke

zeigt, wenn eine Gruppierung bis zu zehn Prozent der Parlamentssitze besetzt, deren Parteiblatt in einer Ausgabe gleich mehrere Hetzartikel wie diese enthält. Fast alle grossen Automarken sind im Tacho mit ganzseitigen Anzeigen vertreten. Karl Schweri inseriert in diesem Umfeld gegen das Tabak-Diktat. Otto

Fischer taucht als Gastkolumnist mit Bild auf.

Haben wir nicht alle sträflich unterschätzt, was da in den letzten Jahren in Fahrt gekommen ist? Hans Steiger

Probenummern beim Tacho-Verlag, Postfach, 8700 Küsnacht.

Willy Spieler

Zeichen der Zeit Russlands «zweite Revolution»

Als ich vor einem Jahr das INF-Abkommen analysierte (vgl. NW 1988, S. 38ff.), stand für mich weniger die Beseitigung von 2600 nuklearen Mittelstreckenraketen als vielmehr die Abschlusserklärung des Gipfeltreffens vom 8. Dezember 1987 im Vordergrund. Darin taten die beiden Mächte nicht nur ihren Willen kund, in einem weiteren Abkommen alle strategischen Waffen zu halbieren und schliesslich die nuklearen und chemischen Waffen überhaupt abzuschaffen, in dieser Erklärung anerkannte endlich auch US-Präsident Reagan die Sowjetunion als die verantwortungsbewusste Weltmacht, die sie ohne Zweifel ist, unter Michail Gorbatschow mehr denn je in der Nachkriegsgeschichte. Die Eigendynamik wechselseitiger «Entfeindung» konnte beginnen.

Was geschieht nämlich, wenn «die Russen» auch nicht mehr sind, was sie eben noch – scheinbar – waren, wenn die Sowjetunion mit andern Worten als Feindbild nichts mehr hergibt? In unseren «Gesamtverteidigungsübungen» müssen die Kriegsszenarien bereits vom fiktiven Sturz Gorbatschows ausgehen, um überhaupt noch mit einer «Gefahr aus dem Osten» operieren zu können.

Die Bedrohungslüge hat offenbar ausgedient. Übungsleitungen haben Angst, dass die «Beübten» keine mehr haben. Überflüssig würden ja nicht mehr nur diese widerwärtigen «Kriegsspiele», sondern die Rüstungsmilliarden überhaupt.

Was Gorbatschow «die zweite russische Revolution»¹ nennt, könnte noch eine weitere Dialektik einleiten: Die Perestroika wird, wenn sie gelingt, nicht eindimensional nur auf die Sowjetunion beschränkt bleiben, sondern einen analogen Prozess der Demokratisierung von Wirtschaft und Gesellschaft auch in der kapitalistischen Welt auslösen. Der bürgerlichen Ideologie droht ihre wohl grösste Identitätskrise, wenn sie ohne die ideologische Waffe des Antikommunismus auskommen muss.

Abrüstung für die «Perestroika», «Perestroika» für die Abrüstung

In seiner Rede vor der UNO-Generalversammlung am 7. Dezember 1988 hat Gorbatschow *einseitige Abrüstungsschritte* angekündigt, die in der Nachkriegsgeschichte ohne Beispiel sind. Ohne irgendeine Bedingung zu stellen, ohne eine Gegenleistung von der andern Seite